





G. Herzog

### Feldgottesdienst

Aus dem treuen Tornister kramte jeder sein Gebetbuch.  
Die morastige Dorfstrasse ging's entlang.  
Vorbei an verräuchernden Häuserresten,  
Die — fensterlos — dastanden wie Menschen,  
Denen man in wüster Schlägerei die Augen ausgestochen ...  
Füßlos und grauerregend —

Ritn auf zu dem Hügel, wo einsam zwischen den Gräbern  
Gefallener Krieger die alte Kirche trauernd stand.  
Schwere eichne Flügeltüren  
Schrien in rostigen Angeln stöhnend auf.  
Wie Schwerverwundete aufschreien, wenn sie des Nachts  
Von den Greueln der feldschlacht träumen ...

Die Dämmerung hodete im Kirchenraum.  
Hodete wie eine stumme, graue Frau in den Kirchenstühlen,  
Hodete hinter den steingrauen, ungeschlachten Pfeilern:  
Die auf breiten Schultern die schwere Decke trugen,  
Hodete hinter der Muttergottes, die, steingemeißelt,  
An einem der grauen Pfeiler lehnte,  
Die todestraurigen Augen weit aufgetan ...

Am Altar blühte ein Zündholz auf.  
Im Goldschimmer einer flackernden Kerze stand,  
Wie ein Schattenriss auf goldnem Grund,  
Den Blick wie ins Unendliche gerichtet,  
Des Predigers scharfgeschnittenes Gesicht —

„Unser Leben ist wie das Gras auf dem feldte,  
Das abgehauen wird und verdorrt!“ — —  
Eiskalt fuhr's uns ins Herz,  
Aus weitaufgerissem schwarzen Mäulern

Spieen stäblerne, laut brüllende Angeheuer  
Rotflammendes Eisen in unsre Reihen ...  
Heimtückische Drahtverhaue krochen uns  
Schlangenlistig zwischen die strauchelnden füsse  
Und rissen uns mit spitzen, klirrenden Eisenhrallen  
Blutende Fleischfetzen aus den Leibern ...  
Blitzende Bajonette bohrten sich beutetoll  
In jäh stürzende Männerkörper ...

Knochen knirschten — —  
Und um uns war tierisches Gebrüll  
Und Wimmern und Stöhnen von Sterbenden ...  
„Doch der Dünger eures strömenden Blutes  
Wird goldene Früchte treiben!“ —

Des Predigers Stimme war aufgesprungen wie der Sturm.  
Wie ein feuriges Gewitter blitzleuchtete es  
Auf hundert harten Soldatengesichtern,  
In hundert Herzen sang es: Sieg!  
Sonnige Heimatfluren leuchten leuchtend herauf  
Aus feurigem Qualm und Schlachtengetümmel,  
Jubelnde Stimmen riefen uns: „Vater!“ und „Bruder!“ —  
Wie lange schon hörten wir nicht so traute Lautel! ...  
Und als nun die Regimentskapelle begann,  
Schwer und markig, trotziges, jubelndes Bekenntnis  
Jeder schmetternde Fanfarenon,  
Da sprangen uns leuchtende Quellen aus den Augen,  
Und wir sangen tieferschütternd den heiligen Schwur:  
„Und wenn die Welt voll Ceuvel wär',  
Es muss uns doch gelingen!“

Fritz Rudolf



Offiziers-Understand mit Munition

Paul Seglth (Bayr. Inf.-Rgt.)

## Cenzi die Magd

Von Clemence Gedfin Schallenberg

Die Cenzi will furt, in d' Stadt eina. Es g'freut f' nimmer dahoom. Da Vater staucht, d' Muatta flennt. Aba die Cenzi kriegt bloß rote Ohr'n und bleibt fest dabei, daß f' furtgeht. Sie hat 's fatt bis zan Maul aufa, dß Tapperei! So epva ihr Schuld, daß f' net fauba is und a weng g' groß ausfallen, wie 'n Oriendl-Schmied lei Dia? — Und der is koaner von dß Moansten! ...

Sie war a lieber pachsichtli und hätt' an Buab'n zan Tenlerln wie d' andern Menscher. . . Allweil g'foppt und ausg'heant werd'n, dßs hat 's net notwendi. Wann f' die Buama frogeln, spuchd' f' fraill aus nor eahner, aba musen tuat 's nig. Neull, am Riera hat f' goar mit eahner Scheib'n g'schaff'n — sei a no — und in 's Schwazge hat f' a paar mol 'troffen. Dß hab'n si g'sucht! Und aufzog'n hab'n f' es! Da hat f' aba a paar so Klagen von Ent' g'schriean: „Moants ös, i mücht aus von Ent'! — Beilei net! Dec seite ma viel g'passh't! Auf jo an zuaughabigen Ladi preiß i!“ — Seitdem is d' Scharu no ärger würd'n.

Die Cenzi tragt den schwarz ang'strichenen Holzhammer vom Boden aba, — gonz alloani — stark is ja wie a Mannsbild — und padt ihr Sack'n. Mei grad aierl — ihre Trum Faust padt'n g'hoit zua. Aba entli is do all's drimant und dßs is d' Hauptfach.

Jagt kommt 's Fünaten. D' Muatta flennt no allweil und schmeußt i' und schmuffelt und

da Batta jeddert nit schlecht, weil er hijat a Dien hat'n muoß, für d' grobe Arbeit.

Da Fluotrer hat der Cenzi an Empfehlung mitg'eht'n ihr'n hochwürdigem Herrn Kanonikus von St. Leonhardi, weil f' schon in da Christenlehr so brav und frumm woar, und a imma beid'n ganga is, schü pünktli alle Monat.

Wid da Empfehlung vom Herr Pfarrer kann 's ihr net fehl'n, denkt die Cenzi und fahrt in d' Stadt eim. Hüßch lang is g'fahr'n, zwa Stund und Hunger hot f' a g'habt, aba sie hat f' net aufg'traut. Kommt ma weg fahr'n, der Juag, hat f' denkt.

Die Köchin vom Herrn Kanonikus gibt ihr glei an Adress. Zua an jungen Ch'paar soll f' geh'n, Offizierleut. Die Cenzi is gonz hoffärti. Wann f' a Haus dßs hör'n! Dß werd'n 's Maul aufreiß'n!

Die Cenzi machd' f' fein und wascht f' sauber wie f' es lunt nur an an Sunnta tuat. Dßs weißblonde Rahenschwanzl, mit dem 's die Buama allweil g'foppt hab'n, draht f' am Hinterkopf zu ener Raiz g'samm und spuchd' f' in d' Hand und fahrt f' über d' Haar, daß schü glatt san.

Ihr O'Gicht glanz wie a Speckswur'n, weil f' eo so viel g'trieben hat, d' Hand san ganz feucht und klebrt, d' Uhrweheln brennen ihr wie net g'lehdit und der Schwitz steht ihr in Tropfen auf da Stirn. An Zipf vom Schnezstüch halt f' kramphacht in der Hand und 's neude Dienstbotenbüschl dazua. So marschirt f' auf bei der Gnädigen.

D' junge Frau mustert die Cenzi und die schaut f' wieder die Gnädige an. . . „D mei, o mei, an der is do goar nig dran“, denkt f' die

Cenzi. Fingern hat f' ja wie d' Wachs'n — und kloan is — grad bis zan Maul geht f' ma — da bin i scho an anders Mensch! . . .

Die kloane Offiziersfrau fürcht f' a weng vor der großen Cenzi. Sie woos überhaupt net recht, was f' reden soll mit ihr. Sie hat noch nia a Dienstmadl aufg'numma. Bis hijat war die alte Ploni von da Muatta Generalin bei ihr. Sie hat f' a weng in d' Wirtschaft eing'führt. Aba die Ploni is jett mit der Generalin in a Bab g'raft, und so muoß die kloane Frau hijat a Madel nehma.

„Sie find mir sehr gut empfohlen worden,“ sagt d' junge Gnädige a weng schüchtern und fragt die Cenzi um ihr'n Nam. Dann blankelt f' verloren in dem Büschl, in dem nig drimant steht, weil die Cenzi no nia in an Denkt woar, schaut f' mit ihre groß'n schwarz'n Aug'n freundi an und moant: „Es wird schon gehen, ich nehme Sie auf.“

Die Cenzi hat auf amol an Morde Tum, weil ihr Gnädige so nobilit is. Und weil f' „Sie“ zu ihr g'lagt hat, kummt sie f' si hijat so was Hunderes zuer.

Die Cenzi bringt 'n schwarzen Koffer. Der Burich, der Jofel, will ihr beim Aufstia't'n helfen, aba sie gibt ehm glei an Rippenstoß. „Dßs komm i alloani,“ sagt f' und lacht.

Heunt hat f' zan erstimtemal kodt. Aba sie hot kan Zingt nit g'habt. Sie woos, daß f' moos kann. Den Herrn hat f' no net g'lehn. Er is d' Haus kumma, hat g'essen, g'les'n und is wieder furt. Auf d' Reischd, hat da Jofel g'lagt. Um a feste, — der Burich is grad um an Tabak ganga — läuf's. Dß g'passliche Entzere,

wo ma auf an Knopf drückt, und wo's am nader so un' d' Wädelchen bimeln tuat, denkt die Genzi und geht aufmachen.

Hiazt reißt' aba d' Quarn auf und 's Maul! So was hat' f' no net g'hehn . . . Der blaue Rodt mit d' goldnen Schmitz! . . . Dös G'friesl — und dös G'höll! Sahra no amol! Jo der aber sauber! Dös is was anders als die Baun dahoaun, d' hahstahen! Hail ja! denkt' si' die Genzi und guart alleweil auf den Südaren. Der lacht und nidt und geht ganz ungschiernt zu der Gnädige ins Zimmer ein . . . Da hat die Genzi g'miß, daß' s' ihr Herr war, den' s' g'hehn hot.

Und alle Tag madt eahm hiaz die Genzi selber auf. Und immer lacht er und nidt, und sie kriagt an roten Kopf.

Hiazt tuat' s' af amol ganz freundi mit 'm Josef, hebt eahm a Stüchli Fiesch gan Nacht-mahl auf und fratschelt' n' fest aus. Von da Herrschaf muag er bezah'n, ob sie f' gern hab'n, und was f' mitanander reden tuat.

D' Wandaen später muag d' Gnädige die Genzi ins Zimmer und gibt ihr an Auftrag. Der Herr s'igt auf' n' Sofa und lacht wieder freundi auf die Genzi. Die sieht da, wie a Stüchli Holz — d' roten Sänd baumeln abi bis auf d' Arma und 's Jöpsl steht von ihr'm dicken Schädel ab, wie a Fatschl. Sie hat scho wieder ganz feuchte Sänd und möcht gern aufpassen, was d' Gnädige sagt — aba sie kann net! Alleweil muag' n' Herrn anschau'n . . . Wie' f' nacha in d' Kuchl kimmt, s'igt' f' ganz böhs da und tuat an Sauger.

Sie muag' holl gar nimm, was ihr is. Bann' f' ihren Herrn anschau'n wird ihr ganz schwach — und wann' f' die Gnädige s'icht — na — so grauvel is ihr nader einwendig — so will neidlich is nader — und hots do siab — weil' f' n' Herrn sei Frau is — — und siab und wie' f' aa, d' kloane Frau — — Und die Genzi tuat wieder an Trum Sauger . . .

Wie die Genzi gestern an Brief zu da Gnädige einatrag'n hot, hat' f' grad g'hehn, wie sie si' küßt hab'n. An Stüchli hat' s' ihr geben, durch und durch. Und d' g'mon fan knautret mur'd'n und ausanander g'fah'n, wie net g'heht.

„Oßli, denkt die Genzi, fan do verheirat'!“

„Abu's nächste Mol bleib' f' nor da Tür stehen und horcht, eh' f' eini geht.“ Weißt, schöni is die Genzi juht midt, ein bißli hüschler kömmt sie schon sein.“ sagt grad der Herr und lacht.

„Sie ist aber so dran und ehrlidh,“ sagt d' junge Frau und da Herr moant: „Siaat können wir nicht mit ihr machen vor den Gassen. — follen wir nicht lieber für Samstag den Mühlstein.“

Die Genzi hört net mehr. Sie rennt in d' Kuchl ausia und wie's Firta über'n Kopf und stumt, daß' der Wirt stöh. Einwendig da brennt' f' was und schier 's Herz drückt' s' ihr a.

Sie war gern hocht auf ihr'n Herrn — aba sie kann net — net um a G'höschli. Wann' f' n' anschaut, wird ihr ganz g'poffli. Heiß und kalt rinnt' s' ihr über'n Buckl aba — und je öfter' f' ihn s'icht, desto gerings wird ihr Zorn. Ein Samstag was d' G'höf' kumma, is die Genzi scho madt, was Dutler in da Zimm'.

D' Frau hat' Barmützigkeit einigtrauen und ihr zoagt, wie f' der Josef helfen muag. Alleweil hinter eahm dreinhaltsen muag mit da zweiten Schüßli. Zerfist is schschet ganga, nader hat' f' es aba do kapieret.

Und hiazt sieht' f' mit rotfackierte Wangen beim Herd und bra'l und bacht, was Zeug' f' hot. Heunt gilt' s'. Der Herr war selba in da Kuchl und hat ihr auftrag'n, daß' eahm da Schand machet. So feim soll' f' kochen, wie' f' alleweil kocht.

Wie' f' firtis is, ziaht' f' das neuche Samstagsg'wondl an, bindt a frisch's Firta um und geht hinter 'n Josef mit da zweit'n Schüßli ein.

An Anght hat' f' a damifige, aba d' Teufel schaut sie f' so an. Da' Barmützigkeit is aufdrennt wie a Pfingstglocke, denkt' si' die Genzi und yhaagt hoamli. Und moos fir' inner s'igt denn nehn ihrer Frau? Hat' der aba a z'widere G'höschli! Dem



J. P. Glass (München)

trauet' f' net über 'n Weg. Und wie er ihr Gnädige alleweil anschaut! So dös a G'hörsi! Und was redt' er denn alleweil in sie ein? Warum der Herr dös erkaunt, möcht die Genzi wis'n.

Drausht hat' f' nader den Josef um eahm g'fragt. Der Herr Baron vom G'höschli obnat is, hat' der Josef g'fagt. A lehr a reicher noblister Herr. Und alleweil lad't er die Herrn D'fiziere ein und da geht' s' hoch her . . .

Am nächsten Tag kummt a Trumm Buschen für d' junge Frau, der Reichtoch von Herrn Baron hat' n' bracht. „Hat' s' notwendi, der z'widere Ding.“ brummt die Genzi, stellt' n' Buschen aba do ins Wasser, weil' ihr die Bleamln derbarma tuan.

Alla Boot lang is der Herr Baron hiaz da und tuat freundi mit n' Herrn. Aba die Gnädige s'icht er an, wie ma a verheirat' s' Weib net anschau'n sollt, moant die Genzi und is fuchstetsefelo-wid, wann' er daher hafst.

Wie' d' Mannöder amridt, red't der Herr Baron alleweil davon, daß' er veranen muag. Sigt' aba no alleweil da. Es seht eahm was, sagt er, und in a Bad müagt er. Neamd was, was er hat, aba krank muag er sei, weil' er alleweil davon red't. Wie' aba d' Andern zu d' Mannöder abmarfchieren, is er no alleweil da.

Die Genzi geht valor'n ummand, der Herr seht' ihr. Sie was' net, was ihr is, aba sie muag' alleweil an eahm denk'n. Und 's Herz s'igt' ihr wie a Söwen in da Brust. Spät net der Herr 'nuckel'n kimmt? — Wo' grad der Baron, der z'widere Ding is doblahn.

Muag' eahm do net will sehl'n, weil' er no alleweil net narot, denkt' die Genzi, und moos er alleweil vorn Dous vorüber g'gehn hat? Und auf'schau' er, jußt auf' n' Gnädige ihr Fenster.

Die Genzi is zmoar recht schwach von Begriff, dös hats aba do kapieret, daß' da Baron ischar hat, auf' ihr Gnädige. Der soll' nur kemma, da bin i a no, da, denkt' f' und paßt auf wie a Hoffstimmer.

An an schön' Namittag läut' s' auf amol. Die Genzi madt auf — steht der Herr Baron da. So ischön, denkt' si' f' hiaz kummt er goar scho ausi. D' junge Frau hot eahm aba a freundi-lidh's G'höschli g'macht. Mir'n Freund von ihr'n Mann will' f' guat stetg'n.

Und guat sieht' sie f' mit eahm, und er s'igt' ihr a paar mol in da Wösch'n am Hals, was ihr recht' z'widere is. Aba dös kann' f' eahm do net z' wätsch' n' geb'n.

Die Genzi möcht wisen, was der bamlange Skel da s' suaden hat, wann' der Herr net da is. Sie wird alleweil mittraufschager und paßt no mehr auf. Hia hat' f' d' Gnädige so vill' s' frag'n, als wann' der Herr Baron da is. Alleweil rennt' f' darn aus und ein.

Wie' f' wieder amol eini will, hört' f' reden, laut und heftig. Ganz zureit' kimnt' d' kloane Stimme von ihrer jungen Frau. Und glei d' auf' kummt der Baron ausia mit an koseweil'n G'höschli, schaut net rechts und net links, bankt der Genzi net für ihr'n Gruag und rennt' abi.

Wie' die Genzi zu ihrer Gnädige einikummt, steht' d' kloane Frau da, was grad vor im G'höschli und abidert wie a Eidsperlaub. Die Genzi s'icht a do, wie a Stüchli Holz, schaut ihr Frau an, hat an Anght, möcht gern trag'n und traut' si' nöd.

Der Herr Baron hat' f' aba minima sep'n lassen. Wann' eahm die Genzi auf' da Straß'n beagant, draht' er'n Kopf weg. Und no nachsich s'icht er drein, daß' ma si' furchten kömmt vor eahm.

D' junge Frau geht trauri ummand und streicht jeden Abend an Tag im Kalender aus. D' Augen werd'n alleweil größer und schwärzer. Die Genzi möcht' ihr so vill' gern helfen, moag' aba net wie und hat' überhaupts kein Kuraftig' net. D' junge Frau red't ja nit und deut' nit . . .

„Abu amol sag' f' do zu die Genzi: „Zeit' dauert' s' Gott' sei Dank, möcht' mehr lang. In einer Woche kimmt' schon der Herr!“

Der Genzi sahet' s' recht' Marsh und Ban. Sie tuat net, soll' f' stemma oder juchagen. So tuat' f' goar nit.

Und enbli is er do. Ganz braun brennt' von da Sunn, aba so sauber und siab. Der Genzi is reim, eahm auf' anganga woz. Hiaz woz' f' ercht, daß' s' Nach' war, so lang, so lana. Ganz leicht is ihr ums Herz und dann wieder woz' so har. Und d' junge Frau bliast' auf' wie a Pöfeler.

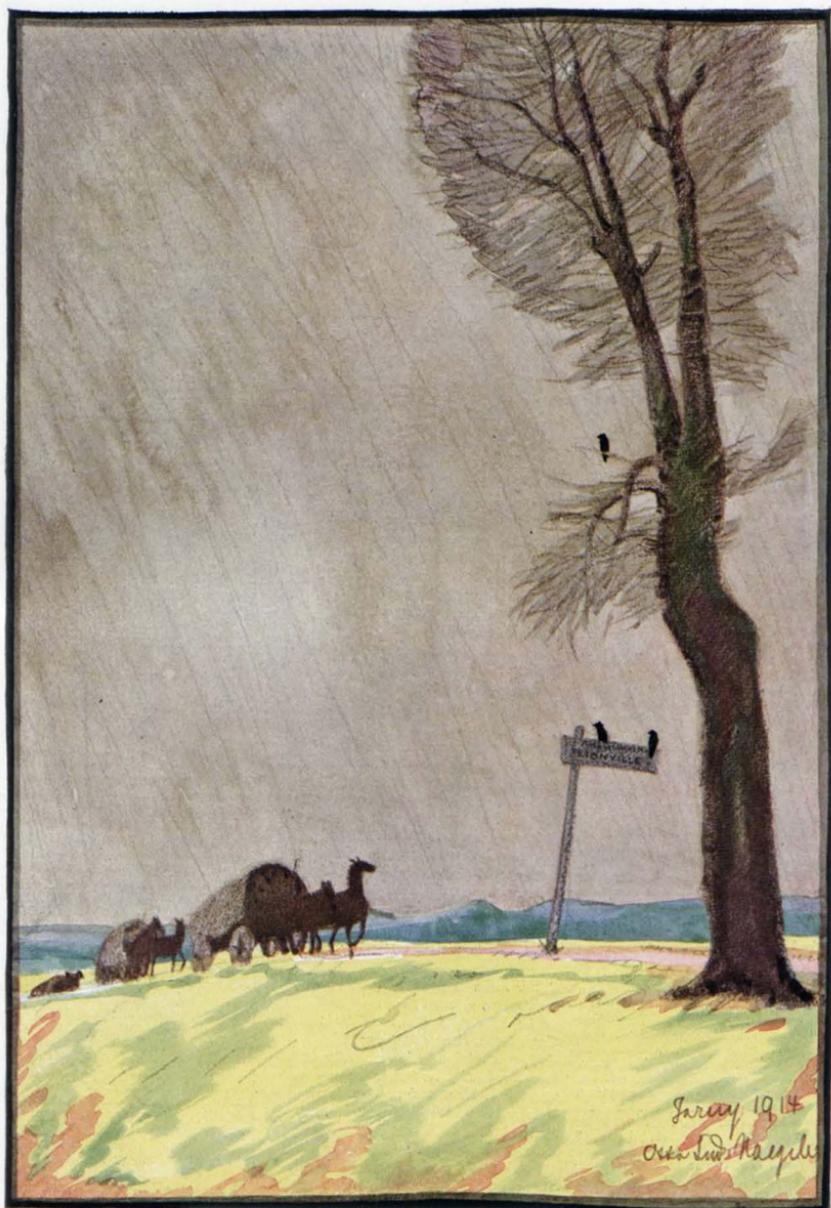
D' Genzi hört, wie der Herr um all's fragt, a um den Herrn Baron. Hiaz wird' f' es eahm sagen, was dös fir' a schledter Mensch is, denkt' die Genzi und is nader ganz wirt, weil' d' junge Frau nit zum Herrn fagt.

„Af amol is was in da Luft. So was G'wiffes. Die Genzi woz' net was.“

In da kloan Stadt trag' f' all's leicht ummand. D' Wadeln im Haus schau'n' f' fonderbar an, seken die Köp' g'ramm und pfuggen. Und am Markt täten sie f' gern anstratschen über ihr Gnädige und mad'n ganz g'pofflige G'höschter. Die Genzi gibt koan F'fcheid und kapieret no alleweil nit. Enbli geht' ihr a Licht auf. D' Bäderische hat' s' ihr onunden. Die Genzi ballt' d' Fäustl. — Ihr Gnädige . . . ihr'n Herrn sei kloans Weibel! — Der tag' n' f' was nach'! — Auf amol sag' f', daß' der Baron selber a Wort hat' fallen lassen — — Dererwigen sollt' ma dös Ständ, denkt' die Genzi und greift' mit d' roten Sänd in d' Luft, als weil' f' in d' am' Krug'n häit.

Am andern Tag, in da Fruag bringet' die Genzi ihr Frau an Brief. Wie' f' her' s' lenket anlet' wird' do und bißli. Die Genzi stellt' einfeimel' n' Fröschlig'schirtl' s'amm und will' s' aufhoatrag'n. Da hadt' f' ihr Frau mit'n Köppl' auf' n' Nächstig'li s'ig'n, n' stemma, daß' Gott' derbarm. Wie' n' Loth' sei Weib seht' die Genzi und kann' si' vor Schroden net derfanga. Wann' eppa n' Herrn was g'heht' n' . . .

Wie' d' junge Frau später ausgeht, holt' si' die Genzi den Brief. Sie muag, daß' f' an Unrecht' tuat, aba sie kann' f' net wehla, d' Anght is g' groß. Sie braucht' hüßlich lang bis' f' n' g'lehen hat' den Brief, aba nacha spuckt' f' n' an, draht' n' s'amm und hiebt' n' an. Wie' f' her' s' lenket anlet' wird' do und bißli. Die Genzi stellt' einfeimel' n' Fröschlig'schirtl' s'amm und will' s' aufhoatrag'n. Da hadt' f' ihr Frau mit'n Köppl' auf' n' Nächstig'li s'ig'n, n' stemma, daß' Gott' derbarm. Wie' n' Loth' sei Weib seht' die Genzi und kann' si' vor Schroden net derfanga. Wann' eppa n' Herrn was g'heht' n' . . .



Proviant-Kolonne

Otto Ludw. Naegele (München)

i dös Mitwied' sind', die dös g'schriabn hat,  
dös soll si' g'treu'n," sagt die Zengi grimmig.

Und hiagt geht' i' ummand wia tepat.  
Sie woach si' koan Nat net. Sie tat' s' so  
will gern' n' Herrn sag'n, daß er Urdnung  
machn, aba sie traut si' net. Von an Tag  
schleid si' aus' n' andern.

So wird' s' Samstag. Da geht der Herr  
ins Kofino, — zum kamerab'schafflichen Abend,  
sagt der Josef — und kummt alleweil spät  
s' Haus. Dös waß die Zengi ganz genau,  
weil sie sich net früher schlafen legt, bis er  
net s' Haus is. Wamns no so ipat wird  
— die Zengi siht in da Kuchl und war'.  
Und ehnder als er mit sein Schissliff  
aufspirren kann, schied d' Zengi scho da und  
reist die Tür auf.

Und felt hat sie si' vorg'numma, wann  
er heunt Nacht kommt, wird sie' e calm  
sagt, — bei da Nacht hat f' mehr Kuratsch,  
moant f'.  
Hiagt siht f' in da Kuchl auf'm Stochel  
und denkt si' aus, was zum Herrn scho  
wird. Wba wia's eise is, — d' Frau schlaf  
scho — kummt der Herr hoam. Und mit  
an O'sicht! . . . "Marand Josef," murmeit  
die Zengi und schliagt g'schwind drei Kreuz,  
— der schaut in aus, als ob er ein Beiß  
g'legg hätt!"

Er geht a net ins Schlafzammer eini, son-  
dern bleibt d' ganze Nacht im G'hämmer.

Am andern Tag kummen zua Kamme-  
raden zan Herrn, gehn aba bald wieder furt. Nach  
einer Stund kommen f' no amal und nader  
gengan f' alle mitanaber furt. Der Herr geht  
im Voribergehn zur Zengi, daß er net zan Ofen  
kummt, und daß ma nö auf ealm woren soll.

Die Zengi tat gern willn, warum der Herr  
net s' Haus kummt und geht zum Josef eini.  
Der hodt auf sein Bett, pfeift und pußt die  
Pissolen von Herrn, wie er f' scho oft pußt hat.  
Nader bringt der Briatragter wieder an Briauf  
und die Zengi traug' n' der Frau eini. Nam  
is bei da Tür drauß, hört f' an O'schrei und  
an Plumpser. Sie rennt eini — da liegt d'  
klome Frau so lang als f' is aus'g'treut auf  
n' Boden, kasowei im O'sicht. Die Zengi rennt  
in d' Kuchl um an Zwiff und halt' ihr' n' unter  
d' Hof'n. Oei hat' ihre f'mangern Aug'n wieder  
auf'macht und is froh, wie f' die Zengi siht  
und ihr quar's mitleidig's O'sicht. Und of amal  
is ihr, als ob f' die Zengi scho alleweil kennt  
hätt, und a Vertrauen hat' f' in ihr, wia f' no  
in Marand g'habt hat. Und all's sagt f' ihr.  
Der Baron hot schledt über sie g'redd' und hiagt  
muach f' der Herr mit ealm schiäp'n. Dös siht  
im Briauf.

Die Zengi vofelst dös net — durchaus nö.  
— Sie moant, wann die g'sch'n' werd'n muach,  
nacher soll der Herr auf' n' Baron schiäp'n, der  
hat do' d' Frau beleidigt. Wba d' junge Frau  
kennt si' aus' n' d' Sächon vom Millitari und  
deut' der Zengi all's kloar aus. Drum geht' s'  
aba do net eini in der ihr'n Dickshäbel. "D me, is  
dös aba narrißch," sagt f' und beut' mit n'  
Kopf. "Wia is denn aba nacha, wann der Baron  
unfern Herrn dolchjagt?"

D' junge Frau sangt glei wieder s' f'mma an.  
"Dorum hob ich in so viel Angst. Der Baron  
ist ein berüchtigter Hühnerdieb!"  
Hiagt wird an die Zengi kasowei im O'sicht  
und beist die Händ überanand, daß ma s' kraden  
hört. "Und wann unfer Herr n' Baron de-  
schliagt?" fragt f' und schaut ganz g'paffi drin.  
"Dann kommt er auf die Feslung, weil das  
Zuel verboten is," eckschijagert ihre d' junge Frau  
verweilt. Die Zengi macht wilde Augen. Sie  
stemmt d' Fäuß' in die Seiten. "Wodann soll  
er f' nader goan net schiäp'n mit dem Schwepnitze,"  
moant f'.

Wia f' aba hört, daß er nader ehlos war  
und vom Millitari furt muach, wird f' i'effinnig.  
Sie machd no ihre Arbeit, akirat wia imma —  
redt' aba wa Hurt mehr. Wia f' f'iti is, siht f'  
in da Kuchl, s' Firta über' n' Kopf g'schlag'n  
und sinneit. — "Alleweil sinneit f' . . .  
"Al amal steht f' auf und machd a ganz  
a resolut's O'sicht. Sie schied' n' Josef s'  
Kaukamm — sie hat ha Soda mehr, sagt f'  
— Wba der beim Zengel drauß is, geht f'  
in fei Zimmer. Wba aba luecht, ändt' f' net.  
Da schleidt sie f' schö stad in Herrn fei  
Zimmer — dort liegen f', sie woach joß wo  
— sie hot' s' amal g'feh'n . . . Ane nimmt  
f' — und ihaot eini und nidt — all's in  
Urdnung. Sie kennt f' aus, die Zengi —  
"Wia s' Abend wird, schleidt sie f' hoamli  
furt — Sie woach scho, wo er wohnt — bei  
n' Adorwirt, wann er in da Stadt is —  
Bei n' Hausor stellt sie f' auf und war't —  
— so als ob' s' nig war — d' Hand' hat  
f' unter s' Firta g'schlag'n. Sie ihaot ganz  
ruhig aus, aba s' Herz schlag't ihr in da  
Brust wia a Schmedhammer und all's zid-  
dert an ihr' . . .

Da staht f' von Weiten unter der Latern'  
an daherkomma — an hanlager Keel —  
— er is scho, denkt f' die Zengi und halt  
f' mäuerfchill. Hiagt kummt er an ihr dor-  
über — der Herr Baron — die Zengi is  
pfißig ganz ruhig — d' Adorwirt is woi —  
Hiagt f' er knapp vor ihr. — Sie  
siht f'et schmal'n Busch, den langen Haas,  
den g'scherten Schädel — sie hebt n' Arm —  
a Knall — an Aufschrei wia von an'troffenen  
Biech — und a Fall . . .

D' Pistol'n halt' f' felt in da Hand und fo  
rennt f' hoam, die Zengi. Und hiagt siht f' wieder  
in da Kuchl und war't, bis es toten, die vom  
O'sicht.

A kalte Faust spürt f' in ihr' n' O'nack und  
die Zähne schreben f' auf anfannd . . . Hiagt  
und hiagt miass'n f' kumma — sie preßt n'  
Schädel mit d' Fäuß' f'amm — . . .  
Ihr'n Herrn kann er aba hiagt nimmer de-  
schliagen — der Herr Baron . . .



Ferd. Staeger

## Segnende Namen

Im Schützengraben und Unterhand,  
Aus Moderböbblen und Drabtoerbauen,  
Durch Wälder, die in Feindesland  
Wie Gottes verortetes Antlig schauen,  
Ueber der Wogen schimmernde Säume,  
Von des Meergrunds lauernder Nacht,  
Wehen in fiebernde Männerträume  
Freudliche Namen in jeder Nacht:  
Lotte Marie und Anna-Liese,  
Ach und der zärtlichen Namen mehr,  
Liebe und Traute, und Du und Diese,  
Wälden wie Blumen im Dunkel her.

Wälden und schmeicheln an Männermund,  
Der sich kaum keufend vom Kampfe gelöst,  
Und über Stirnen, heiß und wund,  
Glänzt es, ein Lichtschein nach innen ergossen;  
Licht aus Kammern und herrlichen Räumen,  
Goldkare Sterne und dunkelnde Glut,  
Licht dem Traume aus schneischen Träumen,  
Die in der Tiefe des Herzens geruht.  
Lotte Marie und Anna-Liese,  
Glück und Lächeln und Liel und Gebet,  
Liebe und Traute, und Du und Diese,  
Wäs im Dämmern die Nacht verzaget.

Und so hoffen sie jede Nacht:  
Säet immer, geliebte Namen,  
In die Schollen der blutigsten Schlacht  
Euren bittern blumigen Samen;  
Schlingt und bestet die bunten Ranken,  
Von dem Tauchler der Heimat feucht,  
Daß wir es bebenden Herzens euch danken,  
Rein an der Rassen Stammengedankt.  
Lotte Marie, und Du und Diese,  
Liebende Namen, die Liebe eud gab,  
Doch auch der Hügel einst funder sich schließe,  
Bähdend noch blüht ihr auf's einfamle Grab.

Franz Langheinrich

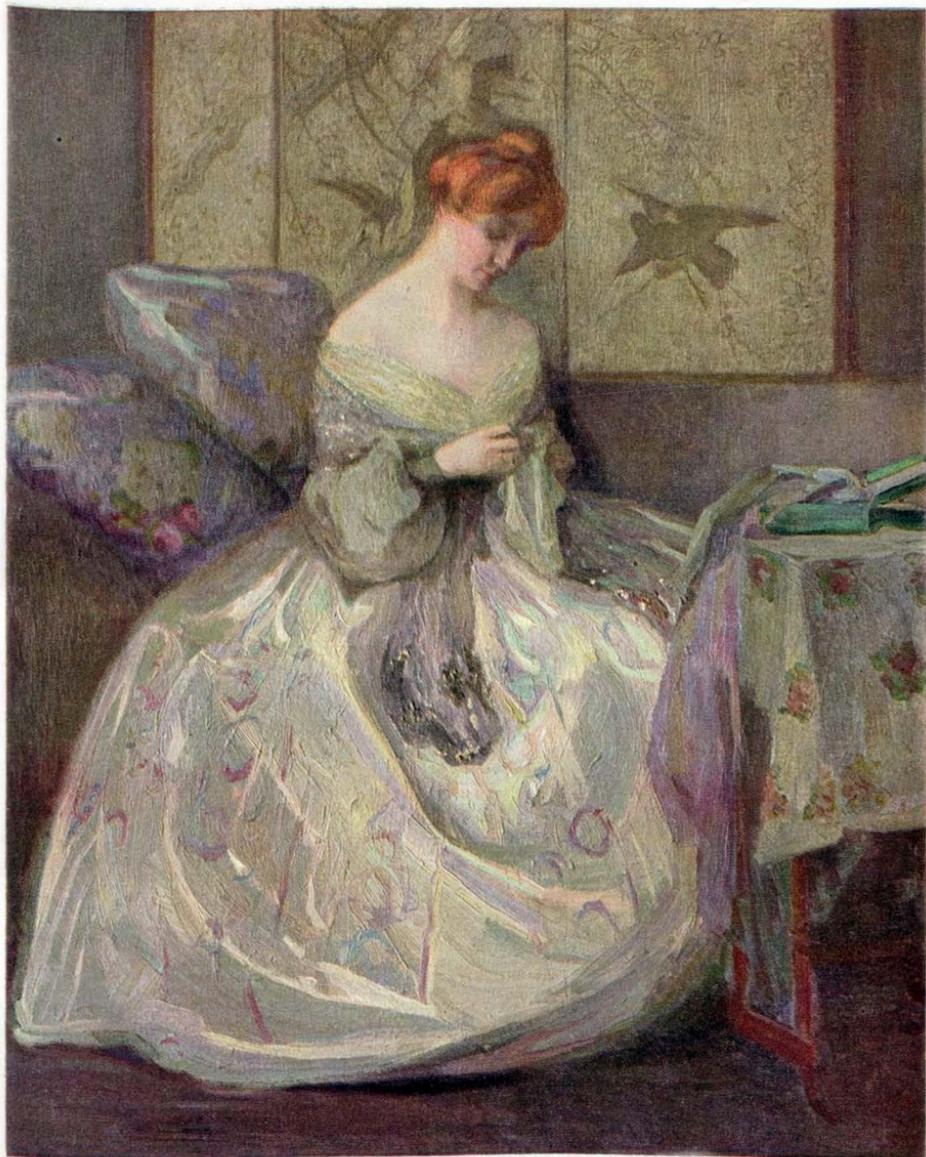
## Wie Deutschland Frankreich annektierte

Lustiger Schwank aus dem Anfang des Krieges

Von Henry S. Urban

Wie jedes vornehme Curus-Hotel New Yorks  
hatte auch das "Imperial" seinen eigenen Barbier-  
Salon — wie gewöhnlich in den Räumen unter  
der Strahen-Oberfläche und wie gewöhnlich von  
ausgedulter Fracht. Die Wände waren von  
geglätteten Marmor- und Beschuldigungsbörner aus  
Bronze. Der hohen Epigelen fanden sich Bären-  
redhäute mit Nilscheineinfassung und wunderbar  
wollig gepolstert, und acht blühsauer Barbieri  
in blendend weißen Jacketts, sowie drei reizende  
Maniküffinnen in kostbaren, weitausgeschmittenen  
durchsichtigen Blusen und mit Diamantgrinen an  
den entgändeten weissen Händen warteten auf  
die Kunden.

Sich hier taufchen zu lassen, war ein ziemlich  
verwickelter Vorgang, der aber mit unfehlbarer  
Sicherheit zu einer bemerkenswerten Verschönerung  
des Befuchters führte und zugleich ein uner-  
erleenes Vergnügen bedeutete. Er reichte beim  
Eintritt zunächst seinen Hut einem uniformierten  
Jüngling, der den Galt ruf und kalt unfehlbar  
aus seinem Aberrodt schäkte. Dann ließ er sich,  
nachdem er Stragen und Schilps abgenommen  
hatte, in einen der Stühle sinken, wo er Gesicht  
und Haupthaar vertrauensvoll in des Barbiers  
Hände legte — loszulassen. Während der ihn  
mit zartem Meffer von überflüssigen Haaren be-  
freite, mit einem in heißes Wasser getauchten  
Tuch befeuchtete, mit geheimnisvollen düftenden  
Elixiren einrieb und befeuchtete oder sein Haupt  
wusch, bestrich, salbte, befeuchtete, hämmte und  
bürstete, wunderterte erst die eine, dann die andere



Die Stickerin

Adele von Finck (Berlin)



Beobachtungsposten bei Maison rouge

Ernst Vollbehrl (Kriegsmaler im Felde)

Stand des Besizers zwischen den wölig krabbelnden Fingern einer der reizenden drei Manikuristinnen hin und her. Billy Kurz, der Besitzer des Salons (ein eingewandertes Deutscher) namnte sie scherzhaft seine drei Grazien. Jede von ihnen lächelte dabei und plauderte niedlich und warf ab und zu einen gärtlichen Blick auf den Kunden, der ihn ebenso gärtlich erwiderte und seine Augen sodann von neuem auf der kostbaren Waife herumspazieren ließ.

Diesen oder jenen Kunden konnte man mit einer der drei Grazien abends in einem Theater, danach in einem vornehmen Broadway-Restaurant und zuletzt in einem Automobil bemerken. Jedenfalls hatten die kostbaren durchbrochenen Waifen und die Diamantringe der drei Grazien ihre besondere Geschichte. Und jedenfalls waren die drei Grazien mit einer Veranlassung, das der Barbier-Salon für ihren Besitzer Billy Kurz ein glänzendes Geschäft war. Wobei er selbst und seine sieben Gesellen (Kurz rasierte mit) nicht zu vergessen sind. Kurz räumte sich, daß er die gewandtesten, bestbezahlten und höchstbetriebsfertigen Gesellen in ganz New York hätte; er sprach übrigens von ihnen nie anders als „meine Künstler“. Sein Leben war dieser Barbier-Salon. Wenn Billy (wie er allgemein genannt wurde) in der Frühe den Salon betrat, so zog ein unbeschreiblich glückliches Gefühl in seine Seele. Ein herrlicher Duft von all den unglücklichen Offizieren und Soldaten umfing ihn, der weiße Marmor leuchtete und die elektrischen Küster, die hier unten ständig brennen mußten, badeten Alice in eine Flut von Licht und gaben dem Raum etwas Festhaftes. Den Eindruck des Festhaften hatte er in Sonderheit

an hüßlichen, grauen Regentagen. Hier unten gab es nichts Vergleichliches. Hier war immer Sonne und Behaglichkeit. Im Winter war es wölig warm hier, an schwülen Sommertagen, wo auf der Straße ermattete Menschen mühsam dahinkrochen, war es hier kühl und erfrischend. Welch ein Oegenlag, wenn er aus diesem Duft, diesem Luxus, diesem Sonnengefunkt in sein bescheidenes, enges, lichtarmes Junggellen-Heim bei der Ecke weit draußen im Norden der Stadt kam! Kein Wunder, daß Billy inmitten seiner so überaus angenehm und jeder Aufregung baren Zärtlichkeit dick geworden war. Sein völlig glattes roliges Gesicht zierte ein Doppelkinn und verklärte eine nie veräußerbende Freude, die ein stattliches Bank-Konto oder ein gewinnbringendes Mietshaus ahnen ließ. Genug, wer Billy sah, mußte den Eindruck gewinnen: dieser Mensch ist mit sich und der Welt zufrieden.

Da brach der Krieg aus. Das hätte nun Billies Seelenfrieden nicht weiter zu fördern brauchen, wenn nicht seine sieben Gesellen gemeldet wären. Unter diesen Sieben waren nämlich fast sämtliche kriegsführenden Völkler vertreten — was im kosmopolitischen New York durchaus nichts Ungewöhnliches war! Der eine war ein polnischer Russe, der, wenn er auch kein begeisterter Russe war, doch nichts für die Deutschen übrig hatte. Der zweite war ein Elsässer, der sich als Franzose aufspielte, der dritte ein Kanadier, der für England durch dick und dünn ging, der vierte ein Österreicher, der fünfte ein Wamländer, der sechste und siebente waren wieder Deutsche. Was die drei Grazien betraf, so waren zwei von ihnen zum Glück geborene Amerikanerinnen, ob-

schon von eingewanderten Eltern: Elsas Eltern waren Deutsche, Annettes Elmländer. Nur die dritte, Marcelle, war geborene Französin. Marcelle war Billies Liebling, weil sie bei aller Lebenslust ein solides Mädchen war; sie wohnte bei ihren Eltern. Der Vater war Koch im Waldorf-Astoria-Hotel. Marcelle war blond. Sie trug ihr Haar auf einer Seite gefcheitelt und dann weilig heruntergelegt und hinten gefchürzt. Ihre feine, etwas spitze Nase richtete sich am Ende ein wenig hoch in die Höhe. Der Mund war nicht eben klein, die Lippen von gelblicher Härte; noll und apart in den Linien. Ihre grauen Augen hatten etwas Schelmisches. Sie lachte gerne und wenn sie sprach, bewegte sich ihre Kastenpitze. Das ersahen Billy besonders reizvoll an dem pikanten Gesicht. Dabei hatte sie die runde und doch schlank biegame Figur der Französin. Das Nettete an ihr aber war der schlank Hals, der so appetitlich aussah, als wäre er aus Hartspan. Daher war ihre Brust auch die ausgeglichenste von allen und die durchbrochenste obenbrein — so ausgeglichen, daß Billy Kurz es für nötig hielt, sie manchmal beiseite zu nehmen und die Brust-Brosche etwas höher zu stecken. Dann sagte Marcelle lachend „Barbar!“ und freete ihm die Zunge heraus.

Aber durfte er sich solche Scherzchen jetzt noch erlauben, da der Krieg da war? Wie würde sie sich zum Kriege stellen? Wie die Gesellen? Würden sie nicht lieber für sein Land Partei ergreifen, sich in die Haare setzen und haun-laufen? Das hätte kein Geschäftsmännlich geschädigt! Zum erstenmal in langen Jahren wuch Billies heterer Gesichtsausdruck einem forgen-

vollen. Die Gehilfen, die sonst durchaus freundschaftlich mit einander verkehrt hatten, wurden plötzlich verschlossen oder begannen sich in gelegentlichen Arbeits-Pausen zu streiten. Nur Marcelle hielt sich zurück. Eine ungemütliche Stimmung griff Platz. Billy sah ein, daß er dagegen irgend etwas tun müsse. Er hatte einen guten Gedanken. Er wollte diplomatisch zu Werke gehen. Eines Abends, als die Arbeit zu Ende war, hielt er eine Ansprache an seine „Künstler“ — die längste Ansprache, die er je in seinem Leben fertig gebracht hatte.

„Jungens“, sagte er und ließ seine kleinen hellen Augen mit einer Art Färllichkeit über sie hingleiten. „Das ist eine verfluchte Geschichte — hm — hm — mit dielem Krieg. Wir sind dadurch mit einem Mal (er runzelte die Stirn und sah auf den Boden) — wir sind dadurch mit einem Mal gewaltmäÙig auch zu Feinden geworden, während wir doch bisher die besten Freunde gewesen sind — wie?“ Mehrere nickten. „Pinsel und Seifenschaum, Schere und MeÙer sind gewissermäÙen — hm — hm —“ Er runzelte wieder die Stirn und sah auf den Boden, vermochte aber den verheißungsvoll beginnenden Satz nicht weiter zu führen, sondern beschloÙ die Fortsetzung für sich. „Genaug, Jungens, wir wollen doch nach wie vor gemütligh bei einander bleiben — wie?“ Erneutes stärkeres Nicken. „Da denke ich, Jungens, es ist das beste, wir sprechen hier im Geschäft über den Krieg überhaupt nicht. Auf diese Weise bleibt die Eintracht erhalten. Seid Ihr einverstanden?“ Die „Jungens“ lachten und bräuteten ihre Zustimmung aus. Billy aber wüßte sich den Schwweif von der Stirn und holte erleichtert Atem. Auch seinen drei Orazien schärfte er der Vorsicht halber ein, nicht über den Krieg zu sprechen. Marcelle versüßerte, auf sie büßte er sich verlassen und machte dabei mit der Nasenspitze.

Das Abkommen wurde von allen Beteiligten auch rechtlich geschlossen — einen Tag, zwei Tage, drei Tage. Dann ging's beim besten Willen nicht länger. Nämlich Billy hatte nicht an die Kunden gedacht. Die Kunden kamen mit den neuesten Ogtrablättern in den Salon und sprachen über den Krieg, über nichts anderes — mit den Gehilfen, mit Billy, mit den drei Orazien. Was sollten sie machen? Aus Geschäftsrückdichten mußten sie doch antworten. Da die Blätter allesamt deutschfeindlich waren, so melbeten sie nichts wie deutsche und österrreichische Niederlagen — zur Verzweiflung Billys, seiner beiden deutschen Gehilfen und des Österrreichers. Sie mochten sich die rechtliche Mühe geben, darauf nicht einzugehen. Sie mußten! Und konnte man's den Alliierten unter den Gehilfen verdenken, daß sich die Freude über die Siege ihrer Landleute in ihren Worten und auf ihren Gesichtern spiegelte?

Was's wiederum den Deutschen und dem Österricher zu verdenken, wenn sie, während einer Abschnauze ihre Abmachungen verstoßen und mit den „Alliierten“ unter ihren Kameraden in Streit geraten? Selbst die drei Orazien wurden in den Streit mit hineingezogen. Es fiel ihnen gar nicht ein, die Neutralität zu beobachten, die Billy von ihnen erwartet hatte. Queneie und Ella waren durch den Einfluß ihrer Eltern deutschfeindlich und machten gar kein Hehl daraus, während Marcelle für Frankreich Partei nahm.

Billy mochte Frieden und Eintracht seinem so viel er wollte — es mußte nichts, nichts ganzes hundertdes, hunderttausendes Reich mit ihm verträglich. Er schätzte sich, wenn er jetzt morgens die breiten Marmorstufen herabstieg, die in dieses Reich führten. Denn mußte er, was an Widerwärtigkeiten seiner harrte? Konnte der neue Tag nicht den ersten Strahl bringen, der ihm einen oder mehrere seiner unerlösliden „Künstler“ köhete? Verflucht und ungemütligh! Das Eintracht ein Zwangem, niegendes Rettung! Was Eintracht wäre ja gewesen, er hätte den Russen, den Engländer, den Franzosen und den Belgier entlassen. Aber erstens waren das die „Sterne“ unter seinen



F. H.

## In Galizien

F. Heubner

„Was, ein Ei 20 Pfennige . . .?“ — Nuuu — Harr Solbathe — Kost so e Krieg jent Milliardn — weod's Kommen auf de swanzig Jennige auch nich drauf an . . .“

Künstlern und zweitens hätte er's mit der Gewerkschaft der Barbier zu tun bekommen, die ihm so wie so nicht grün war. Was tun? Himmelreichsommerwetter! Er hätte sich die blonden Haare geraut, wenn sie nicht so kurz geschmitten gewesen wären.

Die Rettung kam von den Zeitungen, genauer von den Lügen der Alliierten aus London, Petrograd und Paris in diesen Zeitungen. Nach diesen Lügen errangen die Engländer, Russen und Franzosen einen Sieg nach dem andern. Wenn ihre Landleute in Billos Salon triumphierend auf diese Siege hinwiesen, dann horten die Deutschen und der Österricher ihre deutschen New Yorker Blätter hervor und erklärten ebeno triumphierend, nach den Meldungen ihrer Blätter, daß in Wahrheit die Deutschen und Österricher gesiegt hätten. Hindenburg hatte bei Tannenberg

die Russen besiegt? Haha! Zum Tolltashen! Kein Wort davon wahr! sagten der Russe, Engländer, Belgier und Franzose, gar nicht wütend, sondern mit einem milden überlegenen Lächeln. Ihre Blätter melbeten zwar so etwas Ähnliches, aber mit dem ironischen Satz: wie Berlin behauptet. Was — Joffre hatte an der Marne gesiegt? Haha! Zum Tolltashen! Die Deutschen hatten sich nur zurückgezogen, um bessere Stellungen einzunehmen, an denen sich die Franzosen die Köpfe einrennen mußten! sagten die Deutschen und der Österricher nachsichtig lächelnd. Aber hatten die Deutschen nicht Belgien und einen Teil Frankreichs? Genügh! Doch der militärische Sachverständige der „Sun“ hatte hartnäckig bemerkt, daß das lediglich eine genial gefüllte Tasse der Alliierten war, die eines Tages den dummen Deutschen verhängnisvoll werden würde.

(Schluß auf Seite 573)

**Insertaten-Annahme**  
 durch alle Annoncen-Expeditionen  
 sowie durch  
**G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München**

# JUGEND

Copyright 1915 by G. Hirth's Verlag, München.

**Insertions-Gebühren**  
 für die  
 fünfgespaltene Nonpareille-Zelle  
 oder deren Raum Mk. 1.50.

**Abonnementspreis** (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.07, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire lt. 5.71, in Belgien Frs. 5.21, in Holland Fl. 2.90, in Luxemburg Frs. 5.49, in Rumänien Lei 5.80, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.65, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Holland verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Hotten Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

## Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer (Preussischer Landsturm) ist von J. A. Sailer (München).

## Liebe Jugend!

Mar, der Tertiarier, kommt zum Abendessen nach Hans, als man schon bei Tisch sitzt. Er ist freudig und rührt die Suppe nicht an. Doch ehe die Mutter auf ihre Beforgten fragen eine Antwort erhalten, tritt er stadtartig den Büchzug an.

Paul, friegsweilwiler Student und Gelehrter, wird auf Patronille geschickt und kommt nach ein paar Minuten lachend zurück: „Er hat aus Bundesfreundschaft eine Virginia gerandt!“

## Für Damen!

Gibt es wirklich ein Mittel zur Erzielung schöner Körperformen, zur Erlangung eines idealen, üppigen festen Busens, ohne die Taille zu erweitern? Junge Mädchen, junge Frauen und auch ältere Damen verlangen sofort aufkündigende Broschüre diskret völlig kostenlos ohne jede Verpflichtung gegen 20 Pfg. für Porto in verschlossenem Doppelbriefe ohne Aufdruck durch **Dr. med. M. Seemann, G. m. b. H. in Sommerfeld 119** (Bezirk, Frankf. Oder). Zahlreiche Anerkennungen von Ärzten und Damen (einen Alters, aller Kreise. Die bekannte Ärztin Frau Dr. von K. in P. wandte infolge wiederholten Stillens die Präparate bei sich selbst an und stellte ein glänzendes Zeugnis nicht nur über die Vergrößerung, sondern auch über die Festigung des Busens aus. Beachten Sie genau: Wirkung absolut unschädlich, ohne Erweiterung der Taille.

## Theodor Körner-Grab Wöbblin b. Ludwigslust i. M.

Die heutige Zeit, der grosse Kampf Deutschlands Söhne für Freiheit und Recht, Kaiser und Reich, lehrt uns zurückzudenken an die Freiheitskriege, in denen vor 100 Jahren der Grundstein gelegt wurde zu Deutschlands Größe, Macht und Herrlichkeit. Demen zu helfen, die in den schweren Zeiten erstarbe Kräfte ihr Herzblut für unser teures Vaterland vergossen ist unser erste Pflicht. Wie im ganzen Reich, so hat sich auch in Mecklenburg ein Landesauschuss für Kriegschadigte unter dem Vorsitz Seiner Exzellenz des Herrn Staatsminister Langfeld gebildet, der sich die Aufgabe gestellt hat, unseren braven Feldkrieger, durch schwere Verletzungen Einbuße an ihrer Gesundheit erlitten haben, eine gesicherte und sorgenfreie Zukunft zu verschaffen. Der Zweigverein Ludwigslust-Land vom Roten Kreuz hat sich die erste Aufgabe den Kriegschadigten zugeordnet barmittel bittet er ihm übersenden zu wollen und zwar unter der Adresse: Landesverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Ludwigslust-Land, Ludwigslust i. Mecklenburg, Postschliessfach 10. — Jedem Spender von mindestens 2 Mk. geht als Quittung eine Theodor Körner-Gedächtnisbescheinigung zu, die die Theodor Körner-Grabverwaltung zu Wöbblin, unter Befügung eines frischen Blätterzweiges, von der auf Körners Grab stehenden Eiche direkt zum Versand bringen als Dank, und zu gleicher Zeit als sinnreiches Andenken an unseren Theodor Körner, der vor 100 Jahren sein Leben auf Mecklenburgs Fluren für Deutschlands Freiheit gelassen hat.



## Sanguinal

in Pillenform

Anerkannt zur vollkommen prompten Verflüssigung von Winterast u. Weidensüdt

Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Großpackung mit 100 Stüch Mark 2.20

Man achte streng auf den Namen der Firma Strelz & Co., G. m. b. H., Klein und den geschützten Namen Sanguinal.

## Lungenleidenden,

sowie allen, die an Asthma, Bronchialkatarrh, hartnäck. Husten, Verschleimung usw. leiden, hilft mein bewährtes Mittel, à g. Fl. 2.50 M. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 196 b. Gassen.

## „Barzarin“

Erzt. erprobt, wirksamstes Mittel geg. Zuckerkrankheit ohne Einhaltung strenger Diät An der Universität Tübingen pharmakologisch geprüft. — Garantierunschädlich. — In allen Apotheken käuflich. — Prospekt gratis.

## Beck & Cie.,

Schillerstraße 16, Cannstatt a. N. 1.

## „Flussperle“

viel beliebte Feldkasservon. In Dellkassillen oder direkt Rtg. Wästen-Jerschow b. Burg-M.

## Der Krieg

zwingt jeden zu sparen, deshalb verlangen Sie portofrei meinen Prachtkatalog Nr. 7 über wohlgetragene Kavalleriegeräte zu einem billigen Preis. Kein Risiko! — Für Nichtpassenden sende Geld zurück. J. Kallter, München, Tal 19.

## „Jugend“-Einbanddecken äämtlicher Jahrgänge,

mit Ausnahme des von 1896, der vergriffen ist, sind noch vorrätig. Die Einbanddecken und die dazu gehörigen Vorsatzpapiere sind bekanntlich nach Entwürfen unserer Mitarbeiter gefertigt und sie bilden eigentlich für alle jene einen untrennbaren Bestandteil der „Jugend“, welche die Jahrgänge der Bibliothek einverleiben, denn nur in der Originaldecke haben die „JUGEND“-Jahrgänge bibliophilen Wert.

Preis der Jahrgangs-Einbanddecken (2 Semesterdecken) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen und dem unterzeichneten Verlag.

München, Lessingstr. 1. Verlag der „Jugend“.

# Astoria Cigaretsen

## OSTBREIFE

Wohlfähig! — jeder der Kriegsführenden siegte, keiner erlitt eine Niederlage! Oder wenn er sie erlitt, so vermannte sie sich am nächsten Tage in einen Sieg. So stand es in den englisch-amerikanischen und deutsch-amerikanischen Zeitungen!

Und Friede und Eintracht zog wieder in Billy Kutzens Barbieralon unter dem Hotel „Imperial“ ein. Billigs Angehtlich nahm wieder den wohlwollenden Ausdruck himmlischer heiterer Zufriedenheit an. Sein Reich gewann das Fremdschiff wieder, das es bisher gekostet hatte. Und jeden Morgen, wenn er die breiten glühenden Marmorstufen herabstieg, begrüßte ihn ein Chor von zehn schmetternden Stimmen: „Hurra — wir haben geliegt!“ und zehn Hände schwenkten begeistert zehn Morgenzeitungen mit Zoll-langen fetten Überschriften auf der ersten Seite.

Billig verprügte einen unabweislichen Drang in sich, seinem Glück irgendwelchen Ausdruck zu geben. Er sprang zu Marcelle von diesem Drang, als er und sie eines Morgens im Salon noch allein waren. Marcelle ließ ihre grauen Schminkeaugen auf Billig spielen, bezog die vollen roten Lippen zu einem übermäßigen Lachen und sagte mit wackelnder Kopfmitte:

„Aber sehr einfach, Monsieur Kurz — heiraten Sie mich!“

Billig war eine Minute sprachlos. Dann nahm er ihren Kopf zwischen beide Hände, küßte sie und sagte lächelnd:

„Mein liebes Frankreich! — hiermit annektiert sich Deutschland!“

#### Stammisch-Strategen

„Woßt, mir machen s' nit weis; vom Hindenburg hört ma deswegen nir mehr, weil der jetzt alleine unter dem Namen „Madenien“ siegt!“



Ch. Laborde

#### Römertugend

„Und wie bist Du militärfrei geworden, Deppino?“

„Oh, es war glänzend! — Simuliert mit unerschütterlicher Kühnheit — fecht gemacht mit unübertrefflicher Geschwindigkeit — beimgegangen in unaussprechlicher Liebe zum herrlichen Vaterland!“

#### Der Literatur-Jüngling

„... Auch gegen Italien habe ich mich bereits ausgedichtet. Wenn uns jetzt nicht bald eine neue Nation den Krieg erklärt, bin ich pleite!“

#### Heinrich, Heinrich!

Die von Fräulein Panthurst herausgegebene Wochenzeitschrift „The Suffragette“ beklagt es, daß der schöne Charakter der Jungfrau von Orleans in Schloßprece's Heinrich VIII. verunglimpft worden sei. Deutsche Zeitungen halten nun der freizügigeren Jungfrau Panthurst vor, daß ihre Kollegin von Orleans gar nicht in Heinrich VIII., sondern in Heinrich VI. vorkomme.

Ob VI oder VIII, ist gleichgültig; es ist kleinlich, aus der lumpigen Differenz von 2 ein solches Wesen zu machen. Gemeint ist der bekannte Heinrich von Pfirdbingen, der der Hofschmeißer des deutschen Ordens war und unter dem Namen Heinrich von Plauen Minnegefänge herausgab. Da er einen Heinrichquatre trug, nannte man ihn auch Heinrich IV. Er liebte es, jeden Sonntag ein Huhn oder einen anderen wohl-schmeckenden Vogel im Topf zu haben; deshalb nannte man ihn auch Heinrich den Vogler. Er schlug vom 25. bis zum 27. Januar 1077 im tiefsten Schnee die berühmte Schlacht von Canossa gegen die Truppen des Papstes Gregor, die von der Markgräfin Mathilde, welche die Jungfrau von Orleans, befehligt wurden. Daher stammt der bekannte Ausspruch der Jungfrau: „Heinrich, mit graun's vor dir.“ Ein direkter Nachkomme dieser Jungfrau ist Fräulein Panthurst, die es deshalb genau wissen muß.

Frido

#### Surchtbar gerächt

„Wie geht's deinem G'pußi?“ fragte ich die Creeszyng, das fräulein Kaffiererin, „ist er auch im Feld?“

„Er hat mich schon vor dem Krieg auffis'n lassen“, erwiderte sie bitter, „aber dem hab ich's g'brüg beim'zählt; jetzt im Juli hab ich ihm a Kiebespaquet g'schickt — ein Paar Pulswärmer!“

L. E.

# Galamander

## Die deutsche Weltmarke



JO LOH

**Lieder**  
eines Münchner Landsturmmannes

Das Lied vom Tod

Es gibt ein Mittel, sehr probat,  
Das wirkt ganz eklatant.  
Es kennt und schätzt auch der Soldat  
Dies Mittel, Tod genannt.  
Ob innerlich, ob außen dran  
Ihm Schmerz und Schaden droht,  
Er tritt beim Sämitäter an  
Zur Pinfelung mit Tod.

Es quält auch manches arge Weh  
Mich jungen Kriegesgefell:  
Wenn ich ein hübsches Mäglein seh',  
Schlägt gleich mein Puls zu schnell.  
Jetzt weiß ich Heilung solchjem Schmerz!  
Wenn mir Vertilchtheit droht,  
Dann pinse ich mein großes Herz  
Mit Tod, mit Tod, mit Tod!

Noch eine andre schlimme Bein  
Trübt mein Soldatenloos:  
Die Löhnung, ach, ist ziemlich klein,  
Mein Durst ist ziemlich groß.  
Jetzt naht die Rettung diesem Weh!  
Wenn wieder Ebbe droht,  
Dann pinse ich mein Portemonnaie  
Mit Tod, mit Tod, mit Tod!

Drum, Brüder, singt den Lobgesang  
Auf diesen edlen Saft,



**Kriegsbericht**

Sie (vorfesend): „Die geschlagenen Russen bieten sich noch eine Teilung am Pr. . . Es. . . piß. . .“  
— Er: „Wo natürlich — am Unausprechlichen halt!“

Der jedem Leiden, schwer und bang,  
Sogleich Erlösung schafft.  
Und singt Ihr fallsch und wenig rein,  
So höret mein Gebot  
Und pinse! erst die Kehlen ein  
Mit Tod, mit Tod, mit Tod!

**Kariden**  
(bayer. Landsturmmann)

**Der Lebensmittelwucherer**

„In' Orden hält' ich halt gern, Herr Ministerialrat.“  
„Wie wär's denn mit'm Verdienst-Kreuz?!“

**Liebe Jugend!**

Mein prophatisch reich gewordenem deutsch-amerikanischer Freund Johann Müller schreibt sich ins Hotelbuch ein:

John Müller  
Billardier.

„Mensch! Tausend Milliarden!“  
„O no! Ich bin Billardfabrikant!“

Kürzlich war ich in einem Wagenabteil s. Klasse  
Zense von folgendem Zwiegespräch:

A: „Es ist doch wunderbar, immer noch diese verdammtten Schilder unter der Postfrense mit den drei Sprachen; in einem deutschen Eisenbahnwagen! Es wär' doch wirklich genug fürs deutsch zu schreiben: „Durch kräftiges Ziehen.““  
B: „Geh' ra! Di tut auf, des is ja bloß von wegen die arfanigen Franzosen und Engländer, damit die dös aa lesen können.“

In der Straßenbahn fahren mit mir eine alte Dame und ein sehr hübsches, ungemein lebhafte kleines Mädchen, das keinen Augenblick still sitzt. Es wird von der alten Dame mehrfach leise ermahnt, ohne Erfolg. Da bekommt das Kind ziemlich laut eine Miße und dazu einen Klaps auf die emig zappelnden Beinchen. Die kleine legt sich zurecht, richtet das Köstchen geradeaus und saut mit lauter Stimme durch die ganze Trambahn: „Du bist meine Liebe nicht!“

# Batschari rein deutsch!

Von einer über das ganze Deutsche Reich verbreiteten Bankgruppe wurde sämtliches in unserer Firma angelegte ausländische Kapital übernommen.

Nachdem unsere Firma hierdurch ein

## rein deutsches Unternehmen

geworden ist, wurde durch Erlaß der Großherzoglichen Badischen Regierung vom 17. Mai 1915 die

## Staatsaufsicht aufgehoben.

In gleichem Sinne haben das Kgl. Preuß. Kriegsministerium (Erlaß vom 2. Juni 1915), das Reichs-Marineamt (Erlaß vom 11. Juni 1915), das Kgl. Bayerische und das Kgl. Sächsische Kriegsministerium den Vertrieb unserer Cigaretten bei Heer und Flotte wieder zugelassen.

Der Kenner und Freund einer guten Cigarette kann sich demnach jetzt ruhig und frei von nationalen und sonstigen Bedenken an dem Genuße unserer vorzüglichen Qualitäts-Marken erfreuen.

## A. Batschari, Cigarettenfabrik G. m. b. H.

Baden-Baden.



A.B.G.  
Tacos  
Sleipner  
Cyprienne  
Mercedes  
Horizont  
Fürst Fürstenberg

# MÜLLER EXTRA

**MATHEUS MÜLLER\*SEKTKELLEREI ELTVILLE**

**HOFLIEFERANT SR. MAJ. DES DEUTSCHEN KAISERS UND 10 ANDERER HÖFE**

FÜR TRUPPEN, LAZARETTE ODER GENESUNGSHEIME IN FEINDESLAND

**STEUERFREI!**

## Elektrolyt Georg Hirth

Geschützt in allen  
mehrländigen Staaten

Der elektrische Trunk

Aufgefordert, über die Erfolge der von ihm entdeckten  
**Hitzschlag-Therapie**

zu berichten, versichert Herr Dr. Georg Hirth, daß ihm bisher  
**kein einziger Fall** der rechtzeitigen und richtigen Anwendung  
seines „Elektrolyt“ gemeldet worden ist, in dem der Tod  
oder auch nur ein kollapsartiger Zustand infolge von  
Hitzschlag eingetreten wäre.

Wenn er seinen „Elektrolyt“ als den **normalen Kationen-**  
**Synergeten** des menschlichen Blutes bezeichnet, so kann  
er sich auf die gesamte wissenschaftliche Forschung berufen.  
Vgl. Meyer und Gottlieb, „Experimentelle Pharmakologie“,  
3. Auflage, 1914, S. 257 und 555: „In allgemeiner Form ist  
auch der gegensätzliche Antagonismus aller vier Kationen Ca,  
Mg, Na und K<sup>+</sup> in den Organismen angedeutet; denn nur  
beim normalen Verhältnis derselben zu einander in  
den Geweben scheinen sich diese ihre normalen Eigen-  
schaften, insbesondere ihre normale Erregbarkeit zu bewahren.“

Es war nur früher nicht bekannt, dass man mit Hilfe  
dieser harmlosen Salzmischung tiefgehende Nervenleibungen aller  
Organitätigkeiten erzielen kann, zu welcher Entdeckung Hirth  
als erster auf theoretischem Wege durch seine Lehren vom  
elektrochemischen Betrieb der Organismen usw. sowie durch  
langjährige Selbstversuche gekommen ist. Spezielle Kurven,  
welche wesentliche Abweichungen von den normalen Zusammen-  
setzungen bedingen (z. B. mit Calcium, Eisen, Arsen-,  
Phosphor, Brom-, Jod-, Lithiumsalzen etc.), sollten nur auf  
ärztliche Anordnung vorgenommen werden.

Hirth's „Elektrolyt“ ist in allen Apotheken und  
Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:

1. Taschenbeutel à 50 gr Pulver . . . . Mk. —50
2. Schachtel à 250 gr Pulver . . . . . 2.25
3. Glasflasche à 1 Kilo Pulver (1000 gr) . . . . 6.—
4. Glasröhre à 25 Tabletten . . . . . —50
5. Blechschatel à 100 Tabletten . . . . . 1.50
6. Schachtel à 250 Tabletten . . . . . 3.20

Für den Gebrauch zu Hause und im Lazarett ist die Pulver-  
form, auf Wanderungen und im Felde die Tablettenform  
vorzuziehen. Prospekt, Gebrauchsanweisung etc. gratis und franko.

**Garantie** für richtige Dosierung und reinste Mate-  
rialien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten  
Zeichen „Elektrolyt“ Georg Hirth,“ und jene Tabletten, die  
mit dem Stempel „HIRTH“ versehen sind.

Anfertigung und Generaldepôt:

**Ludwigs-Apotheke, Dr. Koenig**  
München, Neuhäuserstrasse 8.

## Barbaren...

Von **Oiga Wohlbrück**  
Gebefert M 300, gebunden M. 400.

**Der aktuellste Roman!**

11. — 20. Tausend.

**10000 Exemplare**

in wenigen Wochen verkauft!

Zu haben in allen Buchhandl. und Buchholzbuchhandl. oder direkt beim  
**Verlag Gustav Grosskopf, Berlin S. W. 68.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Gallenstein-

Nierenstein-, Grieb-, Leberleidend, hilft  
mein Mittel sofort, Agr. Fl. 3,50 M. Keine  
Oparr. nötig. Bei Nichterfolg Betrag zur-  
rück. Apothek. Dr. A. Uecker, G. m. B. H. in  
Jessen 196 b. Gassen (Kg.-Bez. Frankfurt).

**Gratis** (ill. belehrende  
Gummibroschüre, Hausmittel, Verbandt.  
Hygiene Versand, Berlin 68, Postf. 30, J.)

## Elastischer Brusthalter



## „HAUTANA“

D. R. G. M.

direkt auf der Haut zu tragen  
aus elastischem Trikolgewebe  
M. 3.—, 4.50, 5.50, 8.75 pro Sitz.

## Miederansatz

für **Sportzwecke** und für  
Damen mit starker Brust  
M. 7.75 und 11.75.

Bergschneidw. d. d. allein. Fabrikanst.:  
Mech. Trikotverfert.  
Ludwig Maier & Co. in Wödingen 08.  
und S. Lindauer & Co., Camsstall 11.  
Korsettfabrik.



Erklärung

„Was ist denn das, Mar!, 's Neisefieber?“  
„Wenn! Schwärz' fabert!“

## ERNEMANN

### Armee-Kameras

4 1/2 x 6, 6 x 9 und 9 x 12 cm.

für Platten u. Film eingerichtet.

Bei unseren Tapfern im Felde.

Belichtungs-Verfahrensgang:

**Deutsche Meisterwerke**

der Kamerabau-technik

—Präzisionsherstellung—

**Feinr. Ernemann AG. Dresden 107**

Photo-Kino-Werke Optische Anstalt



**Schlafsack**  
für grosse Figur M. 35.—  
„sehr“ . . . . . 38.—

mit Schleier M. 2.— mehr.

Mücken-netze (Postpostern) M. 10.—  
Kopfschleier . . . . . 2.—

Ferd. Jacob, Köln a. Rh. 36.

## Bettnässen!

Befreiung sofort. Alter angegeben. à Fl.  
3,25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück.  
Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. B. H. in  
Jessen 196 b Gassen (Pr. Brandenburg).

## St. AFRA

Die Perle der  
**Liqueure**

Deutscher Cognac

## Kempe Exquisit

Echter alter Cognac.  
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co  
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.





# Haar weg! Elektrischer Haarzerstörer

Etwas Sensationelles bringt das mediz. Warenhaus Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Adz. Hyg. C. Lästige Haare mit der Wurzel kann jetzt selbst beseitigen. Indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzentrierten galvan. Strom trocknet die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus und ein Wiederausfall ist unmöglich. Hierfür bündelt die Firma und verpackt sich ebenfalls das Geld zurückzahlen. (Keine Elektrolyse). Der Preis ist Mk. 5.50 und Mk. 8.— Gebrauchsform. (Per Nachnahme).



Secremley

## Angewandte neueste Kunst

„Sie haben eine schöne Landschaft da?“ — „Quatsch, det is 'n Entwurf für ein — Leberpreßat-Querschnitt.“

## Niemand hat gesunde Beine

jetzt nötiger als die Daheimgebliebenen, welche den wirreschaftigen Kampf durchzuhalten haben Schwere Leiden sind häufig die Folge vernachlässigter Krampfadern. Bei Beinschmerzen Aderheften, Geschwulst, Entzündung, nasser Flechte Salzfuss, trockener Flechte, Gelenkverrückung, Steifigkeit, Plattfuß, Hämorrh. Gicht, Ischias, Hüftweh, Elephantiasis, verlangen Sie Gratis-Broschüre: „Lehren u. Hülfsmittel für Beinleidende“ vom Sanitätsrat Dr. R. Weise & Co., Hamburg.



## Nacktheit und Kultur

mit 69 Abbildungen. Behandelt auf 142 Seiten Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Treibarbeit, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rollenhygiene. 10. Tausend. Zu beziehen gegen Vorkauf von Mk. 2,60 für das geheftete, Mk. 1,50 für das geb. Buch in Deutschland u. Österreich vom Verlag R. Ungewitter, Stuttgart J.



Rein deutsches Erzeugnis! **Steckenpferd-Seife** die beste Lilienmilch-Seife für zarle weiße Haut Stück 50 Pfg.



## Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Kriegsschmuck. Kataloge gratis und franko liefern **Jonas & Co. Berlin A 307 Belle-Alliancestrasse 710**



## Alle Arzneimittel

u.w. durch Apotheker Dr. A. Ucker, G.m.b.H. in Jense 196, b. Gassen 080. Genäue Angabe des Leidens erforderlich. Ausnahm. absolut diätet. geg. Rückporto inverschloss. Kuponrolle led. Aufdruck.

Sieeben erschien die 6. Auflage (31—34 Tausend) von

## Clarissa

Bis danken Hörsers Beigens. Nach dem franz. Original von Alexis Spingard. Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Deane am 1. Hft. Preis: brosch. Mk. 1,20, eleg. geb. Mk. 1,50.



Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand authentischer Material typische Einblicke in den schmerzlichen Geschehnisse der Mädchenverführung. Deutsche Ausgabe in 2 Bänden. Preis dieses Buchs, Euro 10.00. Jeder, der diesen Schicksal beklunden selbst zu bezeugen durch alle guten Bücherhandlungen wie auch vom Verlage Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 102

Für Parkett u. Linoleum **Bodenperle** Nass wischbar **das geruchlose Wachs** Nächste Besorgung und Prospekt durch: Dr. Otto Deiglmayr CHEM. FABRIK MÜNCHEN 13

1 Kilo-M 150 10 \* 7550

**Technikum Hildburghausen** Masch. u. Elektr.-Schulz, Werkm.-Schule, Arch., Koch- u. Tiefbau- Staatskommissar.

Die Wochens-Ereignisse im Gide sind Sie in guten Reproduktionen in der

**+ Damenbad +**

und längerer Haarruchs kann einzeln und allein nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, radikal und für immer beseitigt werden. Deutsches Heilmittel No. 196 671, Prämiertes Goldene Medaille Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Selbstanwendung und Unschädlichkeit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mk. 5.— geg. Nachn. Nur reich durch den alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten Herrn. Wagner, Köln 54, Blumenhain 109.

## Münchner Illustrierten Zeitung.

Preis der Nummer nur 10 Pfg. Deutlich, auch an familiären Verhältnissen gut haben. Münchner Illustrierte Zeitung, München, Schubertstr. 24.

**Dr. Möllers Diätet. Kuren** Herrliche Lage **Sanatorium nach Schroth** Wirks. Heilverf. Dresden-Loschwitz **chron. Krankh.** Preis u. Brosch. pro Tag 5 M.

**Dr. NO Sauerstoff-Bad** pro Bad Mark 1.50; bei Entnahme von 10 Bädern franco durch ganz Deutschland geg. Nachn. Wo nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch die Fabrik Dr. Bern. Bernhart, Deutsche Parkstr., München 21.

**Dr. Ernst Sandow's Fruchtssalz** ein erfrischendes, beruhigendes und vorzüglich bei Verdauungsstörungen Mittel. — Preis 2 Mark.

## Das beste Soldatengeschenk

ist ein Feldpostabonnement auf die „Jugend“. Die Truppen woglen in der freien Zeit von ihrem schweren Dienst abgelenkt werden, sie suchen geistige Erholung, die ihnen das Lesen unserer Wochenschrift „Jugend“ in reichstem Maße bietet. Wer Angehörige, Freunde oder Bekannte im Felde hat, kann sich diesen durch ein „Jugend“-Feldpostabonnement jede Woche in angenehmster Erinnerung bringen, weil der Empfänger beim Lesen jeder Nummer an den Spender erinnert wird. Das Abonnement kostet

für Monat Juli ..... M. 2.— für Monat Juli bis September M. 4.50

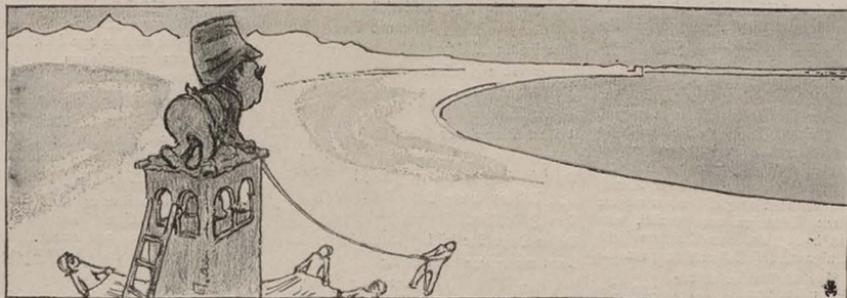
und es kann bei jedem Feldpostamt eingeleitet werden. Bei Voreinsendung des Betrages übernimmt auch der Verlag die Einweisung.

München, Lessingstr. 1. Verlag der „Jugend“.

## „JUGEND“-ORIGINALE

werden — soweit verfügbar — jederzeit käuflich abgegeben.

Anfragen bitten wir zu richten an Redaktion der „Jugend“, Künstlerische Abteilung, München, Lessingstrasse 1.



### Vedi Trieste e poi muori!

#### Der Judenbeglucker

Nikolai Nikolajewitsch erklärt in einem Armeebefehl, daß Jüd der Kämpfe mit den Türken sei nur, Palästina für die Juden zu erobern. Sie sollten aber die Gelegenheit jetzt wahrnehmen, ihren Feldern mit zu beweisen . . .

Er ist Nikolai, der Gute!  
Ja, nun wissen wir's genau:  
Trotz Pogrom und Paß und Knute,  
— Seine Sorge war der Jude,  
Den er liebt wie seine Frau!

Ja, er wünscht nur deshalb Siege,  
Damit wenigstens zum Lohn  
Palästina endlich kriegen,  
Des erwählten Volkes Wiege,  
Sein Freund Abraham und Sohn.

Aber weil für nichts hienieden  
Jemand wird umsonst belohnt,  
Wünscht er ebenso entschieden,  
Daß sich seine lieben Jüden  
Sämtlich stellen an die Front.

Dafür schwört er heilig: Allen,  
Die nicht bei der Schieberei  
Als Kanonenfutter fallen,  
Steht mit Kindern und mit Kallen  
Dann ganz Palästina frei.

A. D. N.

#### Ein Jubiläum

Kürzlich wurde in London die 25. Verletzung der schwedischen Neutralität durch England feierlich gefeiert. So fand ein Brunknastl statt, zu dem sämtliche Völkerrechtslehrer und die Befanden

der neutralen Staaten geladen waren. Oren hielt die Feitrede, in der er ausführte, daß er im Anfang des Krieges lieso die Rechte der Neutralen im Auge behalten habe, daß ihm dies aber später von seinem Augenarzt unterzagt worden sei. Er brachte zum Schluß ein Hoch auf die Rechte der Neutralen aus, — ein geistvoller Witz, der mit schallender Heiterkeit aufgenommen wurde. Auch sonst fehlte es nicht an Anspielungen auf die Gegenwart. Nach dem Speisegestell sollte es Gatenbraten geben; auf der Bratenstschüssel wurde aber fall für Haste gerichtet. Dazu wurde bemerkt, der Braten legte eben unter falscher Flagge. Beim Nachschick erschien das Ballett der Oper und führte einen Kontretanz aus; das Ballettkorps stellte die Kontrebande dar. Churhill schloß das schöne Fest, das bei den Teilnehmern die angenehmsten Erinnerungen hinterließ, mit dem Wunsch eines recht baldigen Wiederlebens bei der Feier der 50. Verletzung der schwedischen Neutralität. Der schwedische Gesandte hatte unbegreiflicher Weise ablagen lassen.

Erldo

#### Tiroler Schnalzer

Wo der Hochvogel schreit  
Und der Auerhohn holtz,  
Steacht Maschineng'wöh'r oben,  
Dös schnaggelt und schnolzt.

Von Graten und Schründen  
Hörst du durch die Stilln  
Im sößigen Bergland  
Die Kanonen laut brülln.

Hochwetter jach'n her  
Aber Schrofen und Spiß  
Mit wüßigem Brausen  
Und Dunner und Bliz.

Von pfeilgrade Wänd,  
Wo der Adler sunst bleibt,  
Aus Löchern und Klüften  
Der Toad obispeibt.

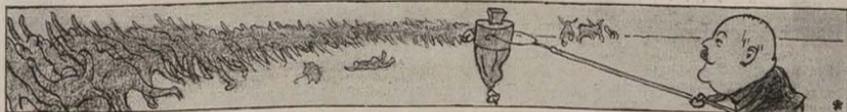
Von dö wallflischen Marder  
Ist uns koaner nit s' schljau,  
Wir sößln den Luadern  
Schon Fonggeßen au!

Und mitten im Schneea,  
Wo du findest koa Grän,  
Auf oamol gongze Buß'n  
Voll Almrosen blüah'n.

Rote Almrosen blüah'n,  
Wo a Kugel recht s'ht  
Und der Feind mit sein Löbn  
Sei Herzbluat verprißt.

Kömmis nur einer, mit hobn  
Von enk no nit gnua  
Als Fuatter für die Robn  
Und für die Geier dazua!

Kudolf Grein;



#### Italienische Kriegsanzelbe

„Rette sich, wer kann!“ — „Warum? Kommen die Osterreich'er?“ — „Nein, noch nicht, aber die Kriegsanzelbe.“





## Däterchens Duma

Erich Wilke (München)

Der Einfachheit halber wird die Duma gleich nach Sibirien einberufen.

### Kriegsberichte

XXIV.

Sir John Falstaff Plumpudding  
an seinen Freund François Grandebouche

Mein liebes Verbundetes,

Anbei ich schicke Dich die gewünschten Sillotruppes. Zwar ich nicht kann senden Dich men, menschliche Menschens, aber ich Dich schicke wuenigstens das Register von die people, wuelche ich nicht schicke. Wuir nämlich make jetzt eine Register von alle Bevölkerung, von die Mann, von die Frau, von die groß, von die klein, von die Christen und die Diplomaten. Alm zu sehn, wuelche sich meiden freiwillig zu die unfreiwilligen Arbeits. Zweiell wuir sind brauchend Munition. Wuir haben at home, zu Hause, zu viele Patrone, — and auf das Schlachtfeld zu wuenig Patronen. In die Schützengrubens unsere Tommies liegen and haben zu wuenig geladen, — und in die Londoner Straßengassen ihre armen Wifes liegen and haben zu viel geladen.

Hm, hoffentlich wuir bald erhalten Zufuhr von die Waffen: Ausland schon hat ver-

spricht zu schicken hunderttausend Eichenkeulen.

Das russische Bär sich wuehlsbefindet. Eine Zeitlang er wuar auffällig hinfällig, er wuar very krank, aber jetzt läuft er schon wieder. Er ist durchmachend jetzt eine homöopathische Kur: er heilt die inneren Unruhen durch äußere Prügel. Er macht verantwortlicher für seine siegreichen Niederlagen die Juden, — aber soviel ich bin wissend, wieder das Jar, noch das Nikolaj Nikolajewitsch sind jüdisch. Hinter das Front sie sammeln ihre Armee zu eine neue Niederlage. Oh, John Bull schloß schlecht auf das russische Bärenhaut! Aber eines ich muß trotzdem erkennen an: die Rußland neuerdings verleiht das Neutralität beinahe so perfekt wie eine geborene Engländer.

Unter jungstes Verbundetes, Signor Rinaldo Spaggetti, mich macht Zerbreden von das Kopf. Ich nicht hätte geglaubt, daß der italienische Stiefel hätte ein solches Schusterpeck! Nur das Wetter ist schuld daran, only bloß das Regen und Hagel, das österreichische Pulverregen and Beschlaghagel. Signor Cadorna offenbarlich daß zwuar eine schlechte Strategie, aber eine sehr vorzugliche Barometer. Das Italiano nicht wuill mitmachen bei die Dardanellen, — wahrscheinlich

lich er befürchtet, daß das Wetter dort is noch schlechter!

Schade for das Panzerkreuzer „Amalfi“! Hätte man ihn nicht gekonnt ausgeben for eine Handelsdampfer? Mit Betrübnis ich höre, daß der „Abruzzi“ wuird gefesen so viel; in Nom der „Abruzzi“ geht ausgezeichnet, — auf das Kriegesplatz hingegen garnit geht avanti! Damned!! Da haben wuir den italienischen Seesalt!

Ich verleihe, mein liebes Grandebouche, Deine Schmerz über das Papstinterdium. Ich, mich ist schmernd, auf die Seite von die Germans steht nicht nur der liebe Gott, sondern auch Gottes Statthalter.

Das einzige Trost is, daß das italienische Ansehen hat so labellhafte Erfolgs: schon sämtliche italienische Oberkehlner haben ihr sämtliches falsches Geld gespendet.

It es ubrigens wuahr, daß zum ewigen Andenken an Italiens Haltung im Vuelchrieg man wuill erheben die Wajffin auf dem Kapitäl durch ein Schwaume?

Ich kuffe Dich, in alte papierne Treue,  
Dein Sir John Falstaff Plumpudding  
Karlsen (Sandsturmman)



**England steht eine Hekulesarbeit bevor**

(Sir Edward Carfon)

Jul. Diez

„Mit dem Maule wird er die Arbeit machen, mit den Armen nicht.“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: L. V. F. LANGHEINRICH, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PEHLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 1. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 24. Juli 1915 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

**Preis: 40 Pfennig.**